

Georg Matthäus Vischers kartographisches Wirken für das heutige Burgenland

Von Walter Neunteufl, Graz

Dank der Lebensarbeit von Karl Ulbrich besitzt das Burgenland eine sehr eingehende Darstellung aller kartographischen Arbeiten, um die es weithin beneidet wird¹. Darin sind auch die einschlägigen Karten Georg Matthäus Vischers enthalten. Diese Karten sind so anschaulich ausgeführt und bieten so viele Anregungen für die Zeit des Endes des 17. Jahrhunderts, daß sie einer genaueren Betrachtung wert sind. Zusätzlich haben die Forschungen der letzten sieben Jahre einige Ergänzungen gebracht.

G. M. Vischer wurde am 22. April 1628 in Wenns (Tirol) geboren, studierte katholische Theologie, legte aber als Vierzigjähriger das Priesteramt nieder. Als begeisterter Kartograph und Topograph wollte er sich ganz diesen Arbeiten widmen. Man könnte ihn als freischaffenden Geometer bezeichnen; doch darüber hinaus ist er auch Auftraggeber für Stich, Druck und Vertrieb, somit als Unternehmer anzusprechen. Durch die ungünstigen Zeiten — Türkenkriege und Pest — sowie vielleicht zu geringe Geschäftstüchtigkeit litt er ständig unter finanziellen Sorgen und starb trotz seines großen Fleißes arm am 13. 12. 1696 in Linz.

Uns interessiert hier vorzugsweise, wo Vischer die Feldmeßkunst und die Fertigkeit zu skizzieren erlernt hat. Mit Schuller² können wir annehmen, daß er während seiner Militärzeit mappieren lernte. Die nötigen mathematischen und astronomischen Kenntnisse dürfte er auf der Universität erworben haben. Seine großmaßstäblichen Karten von Oberösterreich (1668), Niederösterreich (1670) und Steiermark (1678) zeichnen sich durch eine für die damalige Zeit sehr hohe Genauigkeit aus; weniger trifft dies für die Karte von Mähren (1692) zu. Vischers Karten sind sehr sauber gestochen und wirken durch ihre Anschaulichkeit auch auf größere Entfernung noch plastisch. Er schuf weiters noch Herrschaftskarten, d. h. Karten kleiner Bezirke in Oberösterreich und Böhmen, sowie kartographische Unterlagen zum Bereinigen von Grenzstreitigkeiten; für Ungarn gestaltete er zwei Übersichtskarten. Fast mehr noch wurde er als Topograph bekannt durch die sehr ansprechenden Stiche seiner Burgen- und Schlösserbücher von „Österreich ob der Enns“, „Österreich unter der Enns“ und der Steiermark. Erwähnt sei nur noch, daß er zehn Jahre lang am Edelknabeninstitut in Wien Mathematik gelehrt hat. Schriftliche Zeugnisse gibt es leider nur wenige von ihm.

Seine Karten von Ungarn umfassen nicht nur ganz Westungarn, sondern auch die anschließenden altösterreichischen Gebiete. Im weiteren

¹ K. Ulbrich, Karten und Pläne, Allgem. Bibliographie des Burgenlandes, VIII. T., 2 Bände., Eisenstadt 1970/1972.

werden sie ausführlicher besprochen, da sie bisher nur kurz oder gar nicht behandelt worden sind; für das Burgenland selbst bieten diese Karten allerdings weniger als die Karten von Niederösterreich.



Abbildung 1· Aus Vischers Karte von Niederösterreich

Als „Mappa“ für Österreich unter der Enns — wie Niederösterreich damals hieß — verfaßte Vischer seine zweite, großmaßstäbliche Karte. Sie ist gestochen im Maßstab von ungefähr 1:150.000, auf 16 Blättern (44x30 cm) gedruckt und hat die Überschrift: Archiduccatus Austriae Interioris (richtig wäre Inferioris, Anm. d. Red.) Accuratissima/Geographica descriptio/Autore Georgio Matthia Visscher Tirolensi“ (1670). Der Name ist hier falsch geschrieben und könnte allfällig zu Verwechslungen mit den großen holländischen Kartenverlegern Visscher Anlaß geben. Die fast gleiche Karte (von denselben Platten!) erschien nach Vischers Tod im Jahre 1697 mit einem Gradnetz und einem Ortsverzeichnis. Obwohl die Verbesserun-

gen wahrscheinlich noch von Vischer durchgeführt worden waren, so ist sie doch als Plagiat anzusehen: in der Überschrift und in der rechten unteren Ecke wurde der Name Vischer und sein Porträt ausgeschaltet, dafür sind die Namen Jacobus Hoffmann und Jacobus Hermund — fälschlich! — als Verfasser eingesetzt.

Vischers Darstellung von Niederösterreich greift weit über die damalige Staatsgrenze nach Ungarn hinein; in diesem Bereich sind die beiden Auflagen völlig gleich. Wie auf den übrigen großmaßstäblichen Karten werden fast alle Orte, Schlösser und Burgen durch kleine Ansichten — von Süden her — dargestellt, wie wir es bereits auf Karten vom Ende des 15. Jahrhunderts finden. Diese 1—3 cm breiten Darstellungen sind zwar von Ort zu Ort verschieden, machen aber für den ungarischen Teil einen schematischen Eindruck. Der Lokalforscher hätte hier die Aufgabe der Überprüfung. Die kleinen Bilder sind sehr ansprechend und vertragen — z. B. als Illustration verwendet — auch Vergrößerungen. Die Karte reicht im Süden bis etwa zur Linie Güssing-Eberau, im Osten bis östlich von Ungarisch Altenburg (Mosonmagyaróvár) und Güns (Kőszeg). Auf Grund genauer Vergleiche der örtlichen Lage zueinander sind allerdings schwere kartographische Fehler festzustellen, wie solche auf den übrigen großmaßstäblichen Karten Vischers sonst nur ganz am Rande vorkommen. Er dürfte hier nicht selbst vermesssen, sondern sich auf ältere Karten und mündliche Aussagen gestützt haben.

Die österreichisch-ungarische Grenze geht auf dieser — und auch auf den darauf basierenden späteren Karten — längs der Leitha und nicht über das Leithagebirge, so daß z. B. Burg „Scharpsfenegg“ (Ruine Scharfeneck bei Mannersdorf) in Ungarn läge. Die Ortsnamen entsprechen zum Teil der damaligen Schreibung, zum Teil sind sie stark verballhornt.

Nach dieser großmaßstäblichen Karte von 1670 verfaßte Vischer eine Übersichtskarte Niederösterreichs im Maßstab von 1:310.000, die in 16 Blättern im Jahr 1687 gedruckt worden ist. Sie ist vereinfacht, hat aber den gleichen Umfang wie die Karte von 1670 (bzw. 1697). Die Orte sind als Ringe (mit dem Hinweis auf den Markt), die Städte im Grundriß kenntlich gemacht. Die Fehler an Lage und Bezeichnung sind ähnliche wie beim Vorbild.

Weiters erschienen Karten der vier Viertel Niederösterreichs in zwei Ausgaben, die auf den jeweiligen Blättern „Viertel unter Wiener Wald“ nur wenig Details im damaligen Ungarn bieten und bis über Preßburg und Ödenburg (Edenburg!) reichen. Die Ausgabe 1679/80 (siehe A. L. Schuller²) im betr. Maßstab von 1:300.000 erschien als Beilage zum niederösterreichischen Schlösserbuch. Nach dem Tode Vischers kam 1697 eine selbstständige Ausgabe (2. Auflage 1755) im Maßstab von 1:250.000, aber mit einem eigenen Ortsverzeichnis heraus; in letzterem sind keine Ortsnamen Ungarns enthalten. Diese „Viertelkarte“ hat etwas mehr Details als die von 1679/80 und

2 A. L. Schuller, G. M. Vischers Topographie von Niederösterreich, Graz 1976, S. 10 f.

berücksichtigt die Ergänzungen der großmaßstäblichen Karte von 1697; zusätzlich enthält sie Straßenzüge. Die Orte sind als winzige Ansichten dargestellt.

Das südburgenländisch-westungarische Gebiet scheint auf Vischers Steiermarkkarte³ von 1678 nur in geringem Ausschnitt auf; neben einigen wenigen Grenzorten sind „Stein am Anger“, „Kerment“ und „St. Gotthard“ verzeichnet. An der Raab sieht man breit dargestellt das Geschehen der Schlacht von Mogersdorf mit einem erläuternden lateinischen Text.

Vischer bereiste in kaiserlichem Auftrag im Jahre 1672 zweimal Teile Westungarns und zeichnete danach zwei Karten; leider sind diese bisher unauffindbar. Vischer weist jedoch selbst in seiner Zuschrift an die Steiermärkischen Stände ausdrücklich darauf hin⁴. Für den „Abriß der Wieselburger Gespanschaft und der Grafschaft Ungarisch-Altenburg 1672“ erhielt er 400 fl⁵. Eine weitere Karte umfaßte die Große und die Kleine Schüttinsel sowie „auch Rabau und Tökhes“. Die Gegend Tókež (heutige Schreibung: Tóköz) findet sich zwischen der Rabnitz (Répcze) und Raab (Rába) und reicht westlich bis zur Gespanschaftsgrenze. „Raabau“ (Rábaköz) erstreckt sich anschließend zwischen Raab und dem Sumpfgebiet des Waasen (Hanság) westlich bis Kapuvár. „Tökös“ findet sich auf der Ungarnkarte des W. Lazius von 1556, beide Namen verzeichnet Vischers „Grenzhäuserkarte“ von 1682; sie finden sich jedoch nicht mehr auf den heutigen Karten⁶. Der Hinweis „Abriß“ läßt vermuten, daß diese Karten nicht gestochen worden sind. Es ist sehr schade, daß wir kein Stück davon kennen, denn es hätte daraus geschlossen werden können, wie weit Vischer wenigstens für diesen Teil Ungarns Unterlagen für seine späteren Karten besessen hatte.

Vischer brachte eine Karte Ungarns im Maßstab von 1:750.000 heraus mit der Überschrift „UNGARIA CUM FINITIMIS PROVINCIIS ANTIQUITUS NUNC NOVITER ET AUCTA EDITA AUCTORE G. M. VISCHER. ANNO 1682“ (Die Ziffer „2“ nach Einsicht am Original!), Ausmaß 91x56 cm in 12 Blättern. Diese Karte reicht von Wien und Karlstadt (Karlovac) bis über die Mündung des Alt (Oltul) in die Donau, bzw. von Brünn (Brno) und Sathmar (Satu mare) bis Karlstadt und den Lim in Bosnien, sie füllt das Blatt bis zum 8 mm breiten Rand und enthält keine Verzierungen. In der rechten unteren Ecke findet sich folgender Text: „ERINNERUNG. In dieser (des Königreichs Ungarn Carta ist vornemblich vorgestellt) wie unsere Christliche Gräntz = Häuser gegen denen Türkischen si-

3 W. Neunteufl, G. M. Vischer, Karte der Steiermark, Graz 1976, S. 8 ff.

4 J. v. Zahn, G. M. Vischer und seine Wirksamkeit in der Steiermark. In Mitt. d. Hist. Vereines f. Steiermark, 29, Graz 1881, S. 14.

5 J. Feil, Über das Leben und Wirken des Geographen G. M. Vischer in Berichte u. Mitt. d. Altersvereines in Wien 2, Pichler Wien 1857, S. 13.

6 Ich danke hiemit Frau Dr. Klára Patay bestens für diese geographische Auskunft und den Hinweis auf London bezüglich der „Theatrumkarte“

This is a historical map of the Bohemian Crown Lands, showing the region around Prag (Prague). The map is oriented with North at the top. The title 'Königliche Landkarte der böhmischen Krone' is visible at the top. The map shows the city of Prag at the top, with various districts and surrounding areas labeled. Key locations include Prugg, Zbraslav, Kladsko, and the Bohemian Crown Lands. The map is oriented with North at the top. The title 'Königliche Landkarte der böhmischen Krone' is visible at the top.

Vischer bringt die Orte nur als kleine Kreise, dafür die befestigten Städte mit ihrem Grundriß wie z. B. Ungarisch Altenburg, Eisenstadt, Ödenburg, Güns, Schlaining. Burgen verzeichnet er vereinzelt wie Beren (Bernstein) Güssing und Rechnitz. Weinbau ist angezeigt bei Eisenstadt und Rust, Ödenburg, Mörbisch und „Kaltenbrunn“ (Deutsch Kaltenbrunn), Wald nur südlich von „Neyhaus“ (Neuhaus am Klausenbach), auf die Schlacht bei Mogersdorf wird besonders verwiesen.

Eine größere Karte Vischers von Ungarn trägt den Titel: THEATRUM BELLI inter Magnos duos Imperatores Romanorum et Turcorum — Schaulplatt des khriegs Zwischen denen Grossen zwei Keiseren den Romischen und den Turckischen . . . Auctore G. M. Vischer 1685". Sie ist besonders attraktiv durch das Bilderband am oberen, 10 cm breiten Streifen: hier sieht man den deutschen Kaiser mit Krone und Schwert an der Spitze seiner Heerscharen gegen den türkischen Sultan reiten, dazwischen das ungarische Wappen. Die Karte hat nur einen 5—6 mm breiten Rand bei einem Ausmaß von 158x92 cm und einem Maßstab von 1:750.000. Die kleine, von Meerjungfrauen getragene Legende enthält nur drei kleine Maßstäbe sowie das Zeichen für Festung und Stadt, darüber die genordete Windrose; bis auf ein paar kleine Schiffe zeigt die Karte keinen weiteren Schmuck.

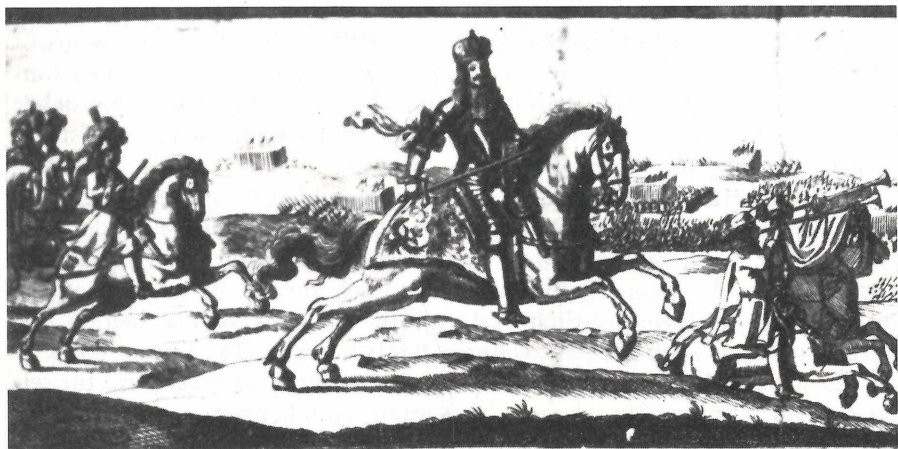


Abbildung 3: Aus Vischers Karte von Ungarn von 1685 („Theatrum“)

Das schöne Werk setzt sich aus 16 ungleich großen Blättern zusammen und reicht, die Fläche voll ausfüllend, von Stockerau und Zengg (Senj) bis „Oczakow“ (Nikolajev am Schwarzen Meer) und „Constantinopolis“ (Istanbul), von Kremšier (Kroměříč) und Tarnopol (Tarnopol), östlich von Lemberg, (Lwow), bis Spalato (Split) und Istanbul. Diese Karte ist ungenauer als die „Grenzhäuserkarte“, obwohl sie jünger ist. Das Donauknie bei „Waizen“ (Vác) ist nur als flacher Bogen gezeigt, also wesentlich schlechter als auf den älteren Karten, etwa der von Lazius von 1556. Weiters liegt beispielsweise Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) am Abfluß des Plattensees, Steinamanger nicht am Günsbach (Gyöngyös) „Pinkafelt“ nordöstlich und nicht südöstlich von Friedberg, Mörbisch ist mit Kroisbach (Fertőrákos) vertauscht. Es finden sich z. T. mehr Orte als auf der Grenzhäuserkarte, überdies sind diese durch kleine Ortsignaturen (Türme, Häuser u. ä.), die Burgen als — wenn auch weitgehend schematisierte — Ansichten gezeigt.

Die Grenzhäuserkarte ähnelt im Umfang der großen Ungarnkarte von Lazius (1556), ist aber besonders in Westungarn wesentlich genauer; deren

Maßstab kann nach ihrer Gradeinteilung mit 1:650.000 angenommen werden. Lazius hatte Ungarn durchwandert und im Westen auch Breitenbestimmungen gemacht. Das Original der Grenzhäuserkarte wurde von K. Ulbrich in der Széchényibibliothek in Budapest eingesehen.

Die Theatrumkarte weist eine sehr große Ähnlichkeit mit der Ungarnkarte von M. Stier (1664), Maßstab 1:570.000, auf; dies zeigt sich besonders in einzelnen Details. Während sich der Umfang im Norden und Süden weitgehend deckt, reicht diese Vischerkarte viel weiter in den Osten und weniger weit in den Westen als die von Stier; die geringe Genauigkeit ist ungefähr gleich. Das vollständige Original befindet sich in der British Library in London. Ein nicht ganz vollständiges Stück liegt in der Kartensammlung der Nationalbibliothek in Wien. Verkleinerte Kopien beider Karten hat das Bgld. Landesarchiv in Eisenstadt erworben (Kartenarchiv, Mappe 86). In der Ausführung sind die beiden Karten wesentlich flüchtiger als die großmaßstäblichen Vischers; er dürfte, um Aufträgen rasch entsprechen zu können, wenig eigene Leistung in diese Karten gesetzt haben. Vischer hat sicher nicht mappiert und auch seine eigenen Vorarbeiten wenig benützt, er stützte sich vielmehr auf Vorlagen.

Für den Heimatforscher des Burgenlandes bilden die niederösterreichischen Karten von 1670 bzw. 1697 und die von 1687 ein reiches Feld der Forschung über den damaligen Stand der Schlösser und Burgen sowie mancher Orte. Auch im heutigen Westungarn finden sich viele deutsche Ortsnamen, insbesondere im Gebiet östlich und südöstlich von Güns. Die beiden Ungarnkarten sind auch für den weiteren Bereich gegen Osten interessant.

Der große Kartograph Vischer hatte nicht nur verstanden, uns für seine Zeit verhältnismäßig sehr genaue Karten⁷ zu schenken; darüber hinaus bestechen sie aber auch den weniger interessierten Beschauer in der Nähe durch köstliche Miniaturen, in der Ferne durch ein überaus anschauliches Bild des Landes.

⁷ W. Neunteufl, Die Kartenwerke des Georg Matthäus Vischer, in Veröffentl. d. Verbandes Öst. Geschichtsvereine 22, Wien 1979 (14. öst. Historikertag 1979)